

## **Predigt zu Lk 2,8-14**

Heiligabend 24.12.2013, Oldenburg, St. Lamberti-Kirche

### **Predigttext** Lukas 2,8-14

*Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.*

### **I. Von jenen Tagen zum Heute**

Liebe Schwestern und Brüder, kommen Sie doch bitte mal einen Moment mit!  
Wir werfen heute Abend den Blick in eine Schreibstube.

Irgendwo im Nahen Osten, sagen wir, Antiochia in Syrien. Die Tür steht einen Spalt offen. Der Raum ist schwach beleuchtet, etwas Staub in der Luft, typisch für die Gegend. Der Schreiber sortiert seine Notizen. Der Papyrus knistert beim Blättern, kratzend zeichnet die Feder griechische Buchstaben. Und was Lukas festhält, das sind intensive Erlebnisse, Erinnerungen, Erzähltes. Lukas dokumentiert, was er nicht selbst *gesehen*, aber doch von Zeitzeugen in *Erkundung* bringen konnte (1,2f). Er sichtet und vergleicht, was andere aufgeschrieben haben. Er stellt zusammen und komponiert aus den Szenen und Gesprächen ein Ganzes.

Ich stelle mir die Quellenlage ganz ähnlich vor wie das, was mir meine Eltern aus ihren Tagen weitergegeben haben –weniger detailgenau Dokumentiertes, keine buchstaben-getreuen Mitschnitte, und doch prägende Überlieferung, etwas von dem Stoff, der mir Lebenshaltung vermittelt, der Geisteshaltung bilden und Gewissen formen kann. Nicht lieferbar durch Personalausweis, Stammbuch oder Datenauszug, aber handfest vom Leben geschrieben. Wir alle haben das mit auf den Weg bekommen: diesen Mix aus Erlebtem und Erzähltem, der uns überlassen wurde als kostbares Erbe. Es prägt jede und jeden von uns wie ein Stück Heimat – und es trägt uns hinein in die Zukunft.

Lukas schreibt *von Anfang an* (1,3) Zeitgeschichte, sieht sich als Chronist, der die Sache schon genau nehmen will. Und doch ist er ein Historiker eigener Art, notiert kein lineares Nacheinander mit Zahlen und Epochen, sondern ein Ineinander der Zeiten. Indem Lukas schreibt, spricht er. Ihm ist das Festhalten zugleich ein Weitergeben, dem das *Er-Zählen* nicht zum nackten *Auf-Zählen* der Daten wird, der vielmehr eine Tür öffnet, einlädt und Anteil gibt.

Lukas, der Schreiber mit Zeitgefühl macht schon auf dem Weg zu der kleinen Szene in Bethlehem viele Zeitangaben: Die Regierungszeiten von Machthabern werden genannt, im Weltreich ebenso wie in der regionalen Provinz. *Es begab sich aber zu der Zeit als* (1,23;2,1). *Und es geschah zu der Zeit als* (1,5;2,2). Lukas ordnet die Dinge ein wie in einer Art Tagebuch. Die Alte Elisabeth ist schon in die Tage gekommen (1,7.18), Zacharias beendet die Tage seines Dienstes (1,23). Maria und Elisabeth treffen sich in Monaten (1,26.36) und Tagen (1,25.39) ihrer Schwangerschaften.

Nah und immer näher führt Lukas uns im Lesen und Hören an das heran, was er als *die gute* Nachricht vermitteln will. Vom *Kaiser* über den *Statthalter* bis zum *Jedermann*. Von *aller Welt* über *Syrien* bis zu: *ein jeder in seine Stadt*. Vom staatlichen Gebot über den allgemeinen Gehorsam bis zum persönlichen Aufbruch: *Da machte sich auf auch* auch Josef mit Maria (2,1-4). Und dann sind wir so nah dran, dass wir selbst endgültig aus bloß Informierten zu hautnahen Zeugen werden: *als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte* (1,57; 2,6).

## 2. Vom Heute zum Euch

Eine schlichte Geburtsanzeige. Was da aber in Wahrheit geschehen ist, haben wir damit noch lange nicht registriert. Es ist ein Bote Gottes, der das Ereignis zunächst den Hirten deutet. Jetzt, mitten hinein, setzt Lukas ein Signal, das alle Zeit still stehen lässt, das den Timetable toppt, das jeden trüben Trott unserer Tage aufbricht. Es ist das Signal *Heute* (2,11)! *Today is the day ... Hier und heute*, mitten in Geographie und Geschichte ist der *Heiland* geboren, kommt der Helfer als Mensch zur Welt. Ganz bewusst bricht der sorgfältige Erzähler Lukas seinen Bericht auf und beteiligt nun seinen Leserkreis, die Zuhörerschaft, die *heute* aktuelle Gemeinde.

Denn diese Öffnung – in der aus dem *Damals* ein *Heute* wird, aus der Zeit ein Zenit, aus dem Chronos ein Kairos – diese Tür öffnet Lukas noch mehrmals in seinem Erzählen: Zum *Heute* der Menschwerdung Gottes kommt das der Begegnung mit Gottes Wort: *Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren* (4,21). Zu dem Staunen der Menschen über so manches Wunder – *wir haben heute seltsame Dinge gesehen* (5,26) – kommt die Freude über die heilsame Begegnung: *Zachäus – ich muss heute in deinem Haus einkehren ... Heute ist diesem Hause Heil widerfahren* (19,5.9). Auch das Risiko, das Scheitern und die Gefahr gehören nüchtern dazu, wenn das *Heute* in den Fokus kommt und ausgerechnet der eifrige Kirchenmann Petrus zu hören bekommt: *Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst* (22,34.61). Doch selbst ein Übeltäter wird am Ende zum Teilhaber an der Verheißung. Denn am Kreuz spricht Jesus ihm zu: *Heute wirst du mit mir im Paradies sein* (23,43).

Gottes Wort durchbricht alle Zeitfolge und allen Zeitgeist, wenn die Geburt dieses Kindes zum zeitlosen, besser zum Zeit umgreifenden Ereignis wird: *Euch ist heute geboren!* (2,11) Lukas spitzt dieses *Heute* noch zu, indem er ein zweites Signal setzt, und verwendet – auch das erstmals in seinem Evangelium – das ebenso kleine wie bedeutsame Wort *Euch*. Indem da draußen Gottes Boten die Hirten anreden, erklingt zum ersten Mal Gottes Zuspruch in einem dreifachen *Euch!*

*Euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird!*  
*Euch ist heute der Heiland geboren, Christus, der Herr!*  
*Ihr werdet finden das Kind in Krippe und Windeln* (2,10-12)!

Diese Freude mache ich *euch* und *alles Volk* soll teilhaben! Diese Geburt geschieht zu *euren* Gunsten, *euch* zugute! Gott schenkt sich ganz zu *eurem* Wohl, zu *eurer* Würde. *Ihr werdet finden*, was ihr sucht – in diesem Findelkind, was euch hilft – in diesem Helfer namens Jesus, Jeschua, was ihr erhofft – in diesem Hoffnungsträger, der in Gestalt dieses neu geborenen Menschenkindes zur Welt kommt.

## 3. Vom Euch zu den Anderen

Wenn nun so der garstige Graben des zeitlichen Abstands überwunden ist, wenn wir uns das Geschehen der leiblich konkreten Geburt Jesu nicht mehr auf gehörig historischem Abstand vom Leibe zu halten versuchen, sondern es *uns* selbst *heute* am 24.12.2013 getrost gesagt sein lassen, dann sind wir nicht weit von dem, was der Chor der himmlischen Heerscharen diesen höchst irdischen Hirten als Konsequenz des Ganzen zuruft:

*Ehre sei Gott und Frieden auf Erden bei den Menschen (2,14).*

Wenn also schon Gott und Mensch sich so nahe kommen, wozu dann noch die menschlichen Abgründe untereinander? Was sollen dann die subtile Gewalt oder das Waffenarsenal? Wie lächerlich wirken jetzt Hass und Gier gegeneinander!? Wenn *Gott* Mensch wird, warum zögern *wir* damit solange? Wenn aus dem *damals* ein *heute* geworden ist, dann gilt auch uns der Ruf: *Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat (2,15)*. Denn dieses Wahrnehmen hat zur Folge, es nicht für sich zu behalten, zur Konsequenz, davon weitergeben und mitteilen zu wollen, miteinander teilen zu wollen. *Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von dem Kinde gesagt war (2,17)*.

Denn das Menschenkind von Bethlehem will auch unser Menschenbild zurechtrücken. Gott gibt sich darin die *Ehre* und würdigt so das Leben seines Geschöpfes. Gott gebührt *Ehre!* Und der *Erde* steht *Frieden* zu! Und allen *Menschen* die *Würde*, dass Gott *Gefallen* an den Menschenkindern hat! Gefüllt, profiliert wird diese *Würde* mit den Verheißungen, die von Israels Propheten her vertraut sind: endlich *Frieden*, endlich *Gerechtigkeit!* Die *Gerechtigkeit* und den *Frieden* miteinander zu teilen und mit ihrer Hilfe *Gemeinschaft* zu gestalten, so lautet die Aufgabe, wenn nicht nur für *uns*, sondern *heute euch* – heute für alle *andern* Menschenkinder, denen es nicht gut geht – ebenfalls *Weihnachten* werden soll.

Wenn also *wir heute* die gute Nachricht des Evangeliums bekommen, dann braucht es auch bessere Nachrichten in der Welt. Dann kann die Welt jede gute Idee, jede kleine Gabe und jede große Spendenaktion gut brauchen. Aber dann braucht es auch endlich politische Klärung und Hilfe für Flüchtlinge, denen an Europas Grenzen kein *Raum in der Herberge (2,7)* gewährt wird. Dann braucht es Besuch *bei den Armen auf dem Felde (2,8)*, und Besuch *von den Weisen aus dem Morgenland (Mt 2,1)*, also gastfreundliche respektvolle Begegnungen der Kulturen und Religionen. Dann brauchen Hungernde mindestens so kostbare Gaben wie *Gold, Weihrauch und Myrrhe (Mt 2,11)*, die da *heute* heißen Nahrung, Gesundheitsversorgung, Bildungsteilhabe.

Dafür eins der treffendsten Bilder ist mir im November in Südkorea beim Welttreffen der ökumenischen Christenheit begegnet. Im Rahmen unserer Bibelarbeit hat uns ein junger Protestant aus Korea das koreanische Wort für Frieden: *Pjong-hoa* erklärt, nein, er-zählt! *Pjong-hoa* heißt Frieden und ist ein zusammengesetztes Wort. Die zweite Silbe *hoa* setzt sich wiederum aus zwei Elementen zusammen und bedeutet *Reis im Mund*. Dabei hat der Reis natürlich für Asien etwa die gleiche Bandbreite in seiner Bedeutung wie das, was wir in Mitteleuropa *das tägliche Brot* nennen. Reis steht für alles, was zum Leben nötig ist. Reis wird sogar in orthodoxem Gottesdienst als Segensgabe ausgeteilt. Die erste Silbe *Pjong* lässt sich wiedergeben mit *gleichmäßig verteilt*. *Pjong-hoa*, Frieden wird, wenn wir das tägliche Brot teilen. *Pjong-hoa*, der Frieden, ist keine leere Worthülse, sondern ist gefüllt mit dem Bild und der Aufgabe des gerechten Teilens der Lebensmittel für alle. Welch eine kraftvolle und nahrhafte Vision vom Frieden!

*Euch ist heute der Heiland geboren, Christus, der Herr!*  
Geben wir Gott die Ehre – und andern etwas davon ab!

Amen.